

Liebe Zuhörer/Innen, liebe Leser/Innen, seien Sie ganz herzlich zu unserer heutigen Hornbacher Losungsandacht begrüßt.

Mein Name ist Petra Roschewski, ich bin Mitglied der Protestantischen Kirchengemeinde Hornbach und freue mich gemeinsam mit Ihnen über den Losungstext nachzudenken, der uns durch unseren Tag begleiten will.

Wir finden den Text im Buch Hiob, Kapitel 12 Vers 14.

Dort steht geschrieben:

Siehe, wenn Gott zerbricht, so hilft kein Bauen; wenn er jemand einschließt, kann niemand aufmachen.

Hiob 12,14

Im dazugehörigen Lehrtext aus dem Evangelium nach Markus Kapitel 9 Vers 23-24 hören wir folgende Worte:

Jesus sprach zu ihm:

„Alle Dinge sind möglich, dem der da glaubt. „

Sogleich schrie der Vater des Kindes:

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben.“

Markus 9, 23-24

Dass man seine Freunde erst in der Not erkennt, wusste auch Hiob zu berichten.

Alles, was ihm wichtig war hatte er verloren: Seine Familie, seinen Reichtum und auch seine Gesundheit.

Sein tiefer Glaube an Gott und das Bewusstsein, dass er sich nichts zu Schulden hatte kommen lassen, war alles, was ihm geblieben war.

Er saß am Boden im Staub der Straße, als seine drei Freunde zu ihm kamen. Entsetzt über das was Hiob geschehen war, setzten sie sich zu ihm und weinten mit ihm.

Sieben Tage und sieben Nächte schwiegen sie mit ihm, weil sie sahen, wie schlecht es ihm ging.

Dann bricht Hiob das Schweigen und beginnt mit seiner Klage.

Welchen Sinn sollte sein Leben noch haben?

Warum schenkt Gott ihm das Leben und lässt ihn dann so leiden?

Einer seiner Freunde versucht vorsichtig Hiob daran zu erinnern, mit welchen Worten er oftmals seine Mitmenschen wieder auf den rechten Weg geführt hatte. Es wäre nun an der Zeit zu zeigen, dass auch er zu seinem Fehlverhalten steht und von seinem falschen Weg umkehrt.

Der zweite Freund warnt ihn eindringlich davor, Gott als Jemanden darzustellen, der das Recht verdreht.

Er geht tatsächlich soweit, dass er dem verzweifelten Mann erklären will, dass der Tod seiner Kinder Gottes Strafe für ihre eigenen Sünden sei.

Er fordert Hiob auf, Gott um Gnade zu bitten. Wenn er rein und unschuldig sei, würde Gott ihm diese Bitte sicher nicht abschlagen.

Hiob beharrt auf seiner Unschuld, redet unablässig über Gott und was er über ihn weiß. Seine Klage findet kein Ende.

Schließlich redet auch der Dritte Freund mit scharfen Worten auf Hiob ein.

Er sucht die Schuld für das Unglück, das seinen Freund getroffen hat ausschließlich bei ihm selbst.

Da platzt Hiob der Kragen.

Er wehrt sich gegen die Vorwürfe seiner Freunde und weist sie in ihre Schranken zurück.

Aufgebracht durch ihre unverschämten Aussagen

Steht er auf, macht sich stark und hält seinen Freunden den Spiegel vor.

Erleben wir das so nicht auch heute noch?

Wenn Jemand großes Unglück trifft, steht oft die Frage im Raum, was er oder sie denn verbrochen hätte.

Wieviel anders stellt die Geschichte von der Heilung des Jungen den Glauben an das Wirken Gottes dar.

Der Vater des Jungen hat auf seiner Suche nach Hilfe für sein Kind schon viel Enttäuschung erfahren.

Auch durch die Jünger von Jesus.

Niemand konnte ihm bisher helfen.

Verzagt bittet er Jesus um Hilfe mit den Worten:

„Hab Erbarmen mit uns und hilf uns, wenn Du kannst.“

Jesus nimmt die Herausforderung an.

Er demonstriert in der Folge der Geschichte nicht seine eigene Macht.

Vielmehr macht er allen Beteiligten deutlich, dass einzig das Vertrauen zu Gott und der Glaube daran, dass er in allem helfen kann und will, entscheidend ist.

Es täte auch uns gut, hin und wieder mit Jesus ehrlich über unseren Glauben zu reden und ihn an manchen Stellen zu bitten wie der Vater im Gleichnis:

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

Passen Sie gut auf sich auf und bleiben Sie gesund.

Ihre Petra Roschewski